Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. 5 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 160. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 9. Juni 1874.

Politisches.*)

Sepp fehlte — das war's! Und wo war Sepp? In Troja oder Umgegend, oder auch in Jerusalem, auf Ausgrabungen von Alterthümern war er aus, während daheim in München seine „Stimme" schmerzlich vermißt ward. Merkwürdiger Fall: den 77 schwarzen, schwärzlichen und gräulichen Landboten des bairischen Oberlandes und der Pfalz stehen 77 unterfränkische und aufgeklärte Abgeordnete der Städte in der Abgeordneten-Kammer gegenüber. In der berüchtigten Fuggersitzung vom 3. Juni waren die Dunkelmänner alle 77 am Platze — von den Liberalen fehlte — Sepp und so kam es, daß die 76 Fortschrittler überstimmt wurden. Moral:

Wenn Du o Landbot' in dem Reich
Sollst stimmen, oder in der Kammer —
Sei stets am Platz und schwänze nie,
Es bringt, wie Sepp Dich lehrt, nur Jammer.

Anzüglichkeiten auf sächsische Abgeordnete braucht der geneigte Leser in diesem schönen Gedicht nicht zu erblicken, wenn er nicht will.

Die Sorge um Pius X. scheint vorderhand noch verfrüht, da Pius IX. noch lebt und wie man annehmen darf, noch gar keinen Lebensüberdruß verspürt. Wer weiß, ob der muntere liebenswürdige hochbetagte Herr nicht im Stillen lacht über den vielen Crawall, welchen sein Schnupfenfieber in der Welt bereitet. „Er hat Fieber" — telegraphirt Stefani — „er ist fieberfrei", meldet Wolff; „er empfing Audienzen und eine halbe Million Peterspfennige", signalisirt „Agence Havas" — „er ist sehr schwach, die Aerzte in großer Besorgniß", Reuters Bureau. Jedenfalls ist die Lage der italienischen Regierung weniger beneidenswerth, als die seine: der Regierung glaubt man nicht, daß sie energisch sein werde, daß sie die Banditen vertreiben könne, daß sie demnächst in blühende Credit- und Finanzverhältnisse eintrete; dem Papst glauben die Gläubigen — daß er hungernd und frierend auf Stroh liege. Wer ein Uebriges als guter Katholik thun will, kauft sich sogar etwas von diesem „Stroh".

Die Völker „weit hinten in der Türkei" scheinen nicht abgeneigt, wieder einmal „aufeinander zu schlagen". Wir haben den Reisen und den Empfangsfeierlichkeiten des jungen serbischen Fürsten Milan wenig Beachtung geschenkt; jetzt müssen wir das nachholen. Serbien und Rumänien, die Grenzländer der Türkei und mit dieser theils souverain verbunden, sind mit ihrer christlichen Bevölkerung niemals den Muselmanen besonders hold gesinnt gewesen. Fürst Karl von Rumänien that für sein Ländchen als deutscher Prinz (v. Hohenzollern) das Menschenmögliche: die Weltausstellung in Wien gab jedem Beschauer das Zeugniß durch die zwar eitel selbstgefällige, aber reichhaltige und malerische rumänische Abtheilung (man erinnert sich gewiß der kleidsamen lebensgroßen Figuren in Nationaltrachten). Milan von Serbien ist kein deutscher Prinz, sondern ein Serbe und im Paris Napoleons III. erzogen. Er ist nicht Culturrath seines Volkes, sondern ein kleiner Gernegroß. Verdrossen über versagte Eisenbahn- und Grenzanschlüsse, ging er nach Constantinopel zum Großsultan, und, dort abgeblitzt, fuhr er zum Nachbar Fürst Karl und Beide schütteten ihr Herz aus und schwuren — ja, das ist noch Geheimniß — was sie schwuren; aber ein Telegramm meldete in alle Welt aus der Bukowina: „Ich kehrte zurück; das einzige hocherfreuliche Resultat meiner Reise ist das feste Bündniß mit Rumänien." Wollen die beiden Kleinen den Türken an den Kragen gehen? Des Sultans erwähnt Milan gar nicht — soll das „Krieg" bedeuten?

In Frankreich steht sich Links und Rechts erbitterter denn je gegenüber. Eine Verschmelzung der verschiedenen conservativen Parteien zu einer starken „Rechten" ist gescheitert. Die Legitimisten hassen jede Constitution der Republik, höchstens der Sache nach lassen sie den Namen Republik gelten, sofern es ein Land ohne König bedeutet; aber noch einmal Mac Mahon als 7jährigen Präsidenten der Republik einzusetzen, dagegen sträubt sich das Naturel dieser Königsmacher. Da nun die republikanische Rechte und die legitimistische Rechte nicht Eins werden, so schwillt der Linken der Muth: Sie beansprucht entweder sofortige Constituirung der Republik, oder aber die Auflösung der Nationalversammlung und allgemeine Neuwahlen. Letztere würden auch von den Bonapartisten gern gesehen, da man ihrerseits hofft, daß viele bonapartistische Abgeordnete aus den Neuwahlen hervorgehen würden. Sowohl Thiers spricht im Sinne der festen Republik, wie auch Gambetta für dasselbe Ziel, wenn er auch nicht spricht, sondern „donnert".

In England ist der Pietismus in stetem Wachsen und namentlich Irland ist der Herd toller Anstrengungen der Mucker. Die Londoner katholische Universität einerseits, wie die vielen Arbeiterstreikes andererseits, wurzeln in dem Pietismus. Man war bisher geneigt, den sehr formenstarren Cultus der Englishmen, den man auch in Dresden beobachten kann, für eine steife Eigenart der Britten zu halten, die ihr Denken und Schaffen unberührt lasse. Aber nachgerade gewinnt die Ansicht Carlile's an Boden, daß der politische Niedergang des britischen Reiches mit dem Ultramontanismus zusammenhänge, welcher die Thatkraft und den klaren Blick der Engländer verkümmere. Für uns Deutsche enthält diese Meinung den werthvollen Hinweis, daß wir an politischer und commercieller Macht gewinnen werden in demselben Maße, wie wir mit dem Ultramontanismus aufräumen.

*) Der preuß. Abgeordnete Hr. v. Kirchmann theilt uns ergänzend mit, daß er zwar, wie in Nr. 158 der „Dresdner Nachrichten" ganz richtig bemerkt sei, mit Löwe-Calbe und dem Gros der Fortschrittspartei gegen das Jesuitengesetz gesprochen und gestimmt habe, aber lediglich, weil man der preußischen Staatspolizei nicht die leicht mißbräuchliche Macht in die Hände geben wollte, in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, wer und was ein Jesuit sei. Die Fortschrittspartei wollte, daß die Gerichte dies zu entscheiden haben sollten. Bekanntlich wurde die Fortschrittspartei von den Nationalliberalen überstimmt.

Locales und Sächsisches.

— Der Wächter Petzold in Mäglenz hat die silberne Medaille vom Albrechtsorden erhalten.

— Der durch seine langjährige Stellung in der hiesigen Königlichen Bauverwalterei auch in weiteren Kreisen bekannte Finanzrechnungsbeamte Pachaly ist zum Canzlei-Secretär der sächsischen Gesandtschaft zu Berlin ernannt worden.

— Beim Finanzministerium wird nächstens das im Jahre 1873 eingereichte Project einer dritten Elbbrücke zur endgiltigen Entscheidung gelangen, nachdem die Gesichtspunkte für die erforderlichen Fluthverhältnisse nunmehr festgestellt sind.

— Wir erfahren aus guter Quelle eine Nachricht, die in hiesigen aristokratischen Kreisen große Sensation machen dürfte: daß die Verlobung des Grafen Luckner (Altfranken) mit der Tochter des hiesigen russischen Gesandten von Kotzebue plötzlich aufgelöst worden ist.

— Landtag. Die 1. Kr. berieth in ihrer gestrigen Mittagssitzung über 4 Postulate des außerordentlichen Budgets: 6,500,000 Thlr. zu Staatseisenbahnbau; 3,502,670 Thlr. zur Verstärkung des Transportmittelparks; 3,833,400 Thlr. zur Erweiterung resp. Umbau von Bahnhöfen, Haltestellen, Herstellung von Betriebseinrichtungen und Vermehrung der Weichen u. s. w.; 127,800 Thlr. endlich zur Vollendung des neuen Signalsystems, bes. im Curvendreieck bei Werdau. Alle diese Forderungen wurden von der Kr. einstimmig bewilligt. Die 6,500,000 Thlr. für Staatseisenbahnbau vertheilen sich so: für Vollendung der ersten Abtheilung der Südlausitzer Bahn 2,000,000 Thlr.; für Vollendung der Strecke Plauen-Oelsnitz 1,500,000 Thlr.; für Inangriffnahme der zweiten Strecke der Südlausitzer Bahn von Sohland bis Ostritz 3,000,000 Thlr. Ein auf die Südlausitzer Bahn bezüglicher Antrag der 2. Kr. hatte unterdessen durch kgl. Decret seine Erledigung gefunden. Bei der Pos. über Erweiterung resp. Umbau der Bahnhöfe ꝛc. nahm die 1. Kr. eine Resolution der 2. Kr. an, dahin gehend: künftighin Forderungen für solche Erweiterungen und Umbauten von Bahnhöfen und Haltestellen, Herstellungen von Betriebseinrichtungen und Vermehrung von Weichen- und Gleisanlagen, welche zu ihrer Ausführung größere Summen bedingen, behufs besserer Uebersicht einzeln und unter Beifügung der benöthigten Summen zu postuliren. Für Dresden wird es interessant sein, was von jenen 3,833,400 Thlr. für die Residenz verwandt werden soll: 84,000 Thlr. für den Kohlenbahnhof in Altstadt; 80,000 Thlr. Ueberführung der Falkenstraße; Perronanlage zu Altstadt 2500 Thlr.; Güterbahnhof 49,948 Thlr.; Erweiterung desselben (planmäßig) 200,000 Thlr.; Ueberdrückung der Weißeritz am Ostragehege 20,000 Thlr; Ueberführung der Löbnitzstraße 100,000 Thlr. Alles dieses wurde ohne Debatte bewilligt. Etwas lebhafter ging es bei der Debatte über die Petitionen um Haltestellen, Nebengleise, neue Weichen ꝛc. her. 17 Petitionen lagen vor, alle waren, entgegen dem Beschlusse der 2. Kr., der Regierung zur Kenntnißnahme empfohlen worden. Gegen diese zwar alte, „aber nicht gute Praxis" erhob sich Meinhold. Auch Seiler, der sein altes Lied, daß die Landwirthschaft bei Eisenbahnfragen allemal in's Hintertreffen komme, sang und dabei einer Petition, resp. deren Abfertigung seiten der Oberbehörde gedachte, war nicht ganz zufrieden. Die Regierung möge dafür sorgen, daß Haltestellen an geeigneten Stellen, bei Kreuzungspunkten mit Chausseen, errichtet würden. Nach kurzer Antwort des Ministers v. Friesen erklärte v. Erdmannsdorff (Ref.), daß er an der alten Praxis festhalte. Auf die Empfehlung einzelner Petitionen seitens von Abgeordneten gäbe er nicht viel; ihm sei es bekannt, daß einmal ein Volksvertreter, welcher höchst pathetisch für eine Bahnlinie in der Kammer eingetreten sei, nachher gesagt habe im vertrauten Kreise: „Die Bahn ist ein Unsinn, aber ich muß dafür reden, sie führt durch meinen Wahlbezirk". Die Petitionen wurden gemäß des Deputations-Antrags der Regierung überwiesen. — Zur Aufbesserung der Gehalte der evang.-luther. Geistlichen waren von der Regierung 34,000 Thlr. in's Budget eingestellt worden. Auf Anregung der 2. Kr. hatte das Ministerium diese Summe auf 60,830 Thlr. erhöht, die 2. Kr. dies bewilligt und dazu folgende Anträge gestellt: die von der Regierung zur Unterstützung derjenigen geistlichen Stellen, deren Einkommen die Summe von 1000 Thlrn. nicht übersteigt, geforderte Summe von 60,830 Thlrn. transitorisch zu bewilligen; der Synode und den Ständen baldigst ein Gesetz vorzulegen, welches die finanzielle Lage der Geistlichen zeitgemäß regelt, Staats-Zuschüsse aber nur dort berücksichtigt, wo die Verhältnisse der Gemeinden größere Opfer nicht zulassen und überall da, wo bei eintretenden Vacanzen eine Einziehung geistlicher Stellen und deren Vereinigung mit Nachbarstellen räthlich und thunlich erscheint, und dafern die betreffenden Gemeinden hiermit einverstanden, diese Vereinigung zu bewirken; die Deputation der 1. Kr. strich nun den letzten Theil des zweiten Satzes und den ganzen dritten und setzte statt des Wortes transitorisch das Wort etatmäßig. Obgleich Minister v. Gerber dringend bat, damit das Gesetz sobald als möglich zu Stande komme, die Anträge der 2. Kr. anzunehmen und er in dieser Hinsicht in langer und saldungsvoller Rede von Prof. Fricke unterstützt wurde, nahm die Kr. dennoch, nach kurzen Worten des Sup. Lechler und des Ref. v. d. Planitz, die Anträge ihrer Deputation an. — Von den auf Sachsen fallenden 10,274,056 Thlr. der französischen Kriegsentschädigung sollen bekanntlich 3,000,000 Thlr. zur Unterstützung der künftigen neuen Bezirksverbände verwandt werden. Bürgermeister Martini (Glauchau) frug, als heute das betr. königl. Decret an letzter Stelle zur Berathung kam, wie es damit im Schönburgischen stehe. Wie er gerüchtweise vernommen, sollte dort die neue Organisation nicht eingeführt werden. Er vertraue aber auf eine frühere Erklärung des Ministers v. Nostitz! Das an die Schönburgischen Bezirke fallende Geld müsse in der Staatskasse deponirt werden und er erwarte ganz gewiß, daß dem Schönburgischen Gesammthause die Vertheilung der Gelder nicht anvertraut werde. Der Minister gab die bestimmte Erklärung, daß auch im Schönburgischen die neue Organisation eingeführt werde, zugleich wie im übrigen Sachsen, natürlich unter den von den Verträgen bedingten Modificationen. Sollte so Etwas eintreffen, was Martini fürchte, aber durchaus nicht zu fürchten sei, so würden die betreffenden Gelder von der Staatskasse verwaltet werden. Die Kammer gab darauf dem Gesetzentwurfe über Verwendung des Antheils der französischen Kriegsentschädigung ihre einstimmige Zustimmung.

— Der Rath hat neuerlich bei einer Berathung über die künftige Inbetriebsetzung des Wasserwerkes beschlossen, die Erhebung der Wassersteuer und den Zwang der Hausbesitzer zur Einleitung des Wassers in die Wohngebäude nicht sofort mit der Betriebseröffnung des Werkes, sondern erst vom 1. Juli 1876 an eintreten zu lassen. Zuvörderst soll von jetzt ab für alles demnächst etwa schon zu entnehmende Wasser für häusliche Bedürfnisse, der Hausbesitzer zu einer jährlichen Zahlung von 2 Mark für jeden bewohnbaren Raum von mindestens 8 Quadrat-Meter Fläche, jede Küche und jedes Badezimmer, verbunden sein. Das zu gewerblichen und anderen nicht hauswirthschaftlichen Zwecken bezogene Wasser aber, soweit der Tarif nicht besondere Bestimmungen und Ansätze enthält, soll mit 12 Pfennigen für jeden Cubik-Meter bezahlt werden.

— In der Hundesteuererhöhungsangelegenheit kann der Stadtrath mit den Stadtverordneten immer noch nicht einig werden. Bekanntlich will der Stadtrath auf Anregung der Stadtverordneten die Steuer für jeden Hund von 2 auf 3 Thlr. erhöhen, womit sich die Stadtverordneten zwar einverstanden erklärten, aber die „Zug- und Kettenhunde" von der Erhöhung ausgenommen wissen wollen. Der Stadtrath findet es aber wiederum zu schwierig, die Frage, „welche Hunde zu den Kettenhunden zu rechnen sind" immer genügend zu lösen; auch erscheint ihm eine Ausnahme von der allgemeinen Regel überhaupt nicht räthlich. Nun muß die Frage nochmals im Stadtverordnetencollegium ventilirt werden.

— Man wird sich erinnern, daß in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen eine große sittliche Entrüstung darüber zum stürmischen Ausdruck gelangte, daß in einem unter stadträthlicher Verwaltung stehenden Commungrundstück (Palmstraße) ein Etablissement mit prostituirten Frauenspersonen flott bestehe und daß vom Stadtrath categorisch verlangt ward, er solle die „Damen" sofort aus den geweihten Räumen eines städtischen Hauses hinaustreiben. Der Rath sieht sich aber genöthigt, in der delicaten Angelegenheit den Stadtverordneten zu erwidern, daß er beim Mangel einer entsprechenden Bedingung in dem von dem Vorbesitzer seiner Zeit mit dem Inhaber des ärgerlichen Etablissements abgeschlossenen Miethvertrage nicht in der Lage sei, die sofortige Entfernung solcher Personen aus dem Hause zu erzwingen, dieser Zweck vielmehr nur durch Auflösung des Miethsverhältnisses erreichbar sei, welche man einleiten werde.

— Trotz des ausgezeichneten Gesundheitszustandes, dessen Dresden sich zu erfreuen hat, (die letzten statistischen Kirchennotizen zeigen 164 Geborene und nur 99 Beerdigungen an) ist doch noch nicht der Fremdenzug eingetreten, dessen man um diese Zeit hier gewöhnt ist, die officielle Fremdenliste jetzt gleicht einer im stillen Winter. Daß dieser Mangel an Fremden für das gesammte Geschäftsleben recht fühlbar sich macht, sieht man deutlich an den sauersüßen stillen Mienen der Verkäufer Dresdens, ein für allemal auf Passanten und zeitwillig hier Verweilende angewiesen. Hoffen und wünschen wir, daß recht bald ein regerer Fremdenverkehr eintreten möge.

— Unser seiner herrlichen Anlage nach wohl einzig dastehender Zoologischer Garten war am Sonntag sehr zahlreich besucht, so daß eine Einnahme von 700 Thlrn. erzielt wurde. Wenn die durch den großen Fremdenverkehr unterstützten beiden Pfingstfeiertage je 1300 und 1200 Thlr. Einnahme brachten, so ist die erstere Summe für den normalen Sonntag immerhin bedeutend zu nennen. Der neu angekommene Eisbär war der Hauptanziehungspunkt der Besucher, doch schien Meister Petz noch etwas von der Reise angegriffen zu sein, da er sich in seinem neuerbauten Zwinger größtentheils am Boden hingestreckt verhielt. Die ohnedies reiche Anzahl interessanter Thiere, unter denen namentlich der seit 14 Tagen sein Bassin durchfurchende und hier früher noch nie gesehene Biber interessirt, hat durch die Geburt eines Canadischen (Wapiti-) Hirsches und durch eine von Herrn Fabrikbesitzer Jumpelt geschenkte Rehricke (Weibchen) neuen Zuwachs erhalten.

— Seit gestern ist die Pillnitzerstraße von der Neugasse bis zur Mathildenstraße aufgerissen, behufs der Röhrenverlegung. Es soll Herrn Stadtrath Stübel zu danken sein, daß nicht zwei Straßen zugleich versperrt wurden, und es bleibt dringlich zu wünschen, daß man nur allemal so viel Straßentract aufreiße, als man schnell und ohne Pausen wieder schließen und pflastern kann. Das darf die Bürgerschaft, die sich willig jedem nöthigen Opfer unterzieht, billig erwarten. Nachtarbeit giebt es im „gemüthlichen" Dresden leider nicht, nicht einmal eine Ausbeutung der jetzt von früh 3 Uhr bis Abends 9 Uhr taghellen Arbeitsstunden, selbst nicht, wo es sich um die mißlichsten Verkehrsstörungen handelt. Wann wird das endlich anders werden!

— Die Direction der Pferdebahn ist gezwungen, das Publikum, welches jetzt zahlreicher als je nach Blasewitz fährt, am Elbberg aussteigen zu lassen, von wo man bis zur Eliasstraße per pedes apostolorum laufen muß. Die Wagen können wegen des Baues der Pillnitzerstraße nicht direct durchfahren. Man sagt, das werde 2—3 Wochen andauern. Bei Gelegenheit des ohnehin gehemmten Betriebes werden auch die Bahncurven, an denen bislang viele Wagen entgleisten, erneut.

— Ein der Kleidung nach den höheren Ständen angehöriger Mann hat sich vorige Woche, am Donnerstag, auf Zschertnitzer Flur mittelst eines Schusses in die Brust entleibt. Der Schuß wurde von den Bewohnern der umliegenden Dörfer schon zeitig am Tage vernommen, während man die Leiche des Selbstmörders erst am Abend auffand. Aus den Papieren des Todten ging hervor, daß er aus dem Czechenlande gebürtig und früher durch den Tod eine junge Frau verloren hat, auch fand sich eine größere Summe Geldes bei ihm vor. Die gerichtliche Aufhebung erfolgte zunächst durch den Gemeindevorstand von Zschertnitz.

— Das am Sonntag Abend in der 10. Stunde am Himmel sichtbare Schadenfeuer soll in Eisenberg gewesen sein. — Von anderer Seite wird uns mitgetheilt, daß nicht in Eisenberg, sondern in Dippelsdorf bei Moritzburg Abends 10 Uhr 4 Bauergüter und eine kleinere Wirthschaft niedergebrannt sind. Das Feuer war in den Scheunen des Gutsbesitzers Sattler herausgekommen und wird Brandstiftung vermuthet.

— Als am vorigen Sonntag Abend ein nach Dresden fahrendes Dampfschiff in Blasewitz landete, brach die mit Personen angefüllte Landungsbrücke plötzlich durch, sodaß sämmtliche auf derselben befindliche Personen herabstürzten. Glücklicherweise ist ein wesentliches Unglück dabei nicht zu beklagen. Allerdings fiel ein Mädchen mit Krücken in das nicht tiefe Wasser, während die an-